

Zur Kriegslage.

(Kritisch.) Großes Hauptquartier, 10. Februar, vormittags.

Wöchlicher Kriegshauptplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Weichsel und der Vogesen bei Van de Sapt und am Dirzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Wöchlicher Kriegshauptplatz.

Die vereinzelten Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

vermögen. Nicht nur dadurch, daß er größte Sparfamkeit im Verbrauch der Nahrungsmittel walten läßt und jede Verschwendung wie eine große Sünde meidet, sondern auch indem er, wo es irgend angeht, Koks statt Kohlen verwendet. Mancher wird erstaunt fragen, was denn die Kohlenverwertung mit der Kohlenverwertung zu tun hat. Der Zusammenhang ist folgender: Es kommt jetzt nicht nur darauf an, mit unseren Vorräten bis zur nächsten Ernte auszukommen, sondern wir müssen auch mit allen Mitteln dafür sorgen, daß wir die nächste Ernte möglichst günstig gestalten. Alle Vorbereitungen werden dazu getroffen. Man verwandelt z. B. sonst unbenutztes Land, wie Moore, Sauerland usw., in Ackerland, um so die Anbauflächen in Deutschland zu vergrößern. Über damit ist es nicht getan. Um gute Ernten zu erzielen, muß man die angebauten Pflanzen auch gut ernähren, d. h. düngen. Namentlich bedürfen unsere Weizen und Pflanzen zur Düngung des Stickstoffs. Bisher haben wir in Deutschland ausschließlich an stickstoffhaltigen Düngemitteln angewendet: 600 000 Tonnen Salpeter, 450 000 Tonnen schwefelsaures Ammoniak und etwa 30 000 Tonnen Kalkstickstoff usw., zusammen also 1 080 000 Tonnen Stickstoffsalze, um mit ihrer Hilfe genügend große Mengen Nahrungsmittel zu erzeugen. Infolge des Krieges muß die Salpeterdüngung fortlassen, da wir dieses Düngemittel aus Chile beziehen und zurzeit nicht nach Deutschland bekommen können. Auch das schwefelsaure Ammoniak ist aus manchen Gründen knapper geworden. Jeder Zentner Stickstoffsalz, der uns fehlt, kann aber unter Umständen unsere Ernte um 1/2 bis 4 Zentner Brotgetreide herabdrücken; es gilt also, diesen Mangel möglichst beseitigen zu helfen. Das kann u. a. in der Weise geschehen, daß die Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak vermehrt wird. Dieses Düngemittel wird aus Kohlen in den Kokereien und Gasanstalten gewonnen. Um einen Zentner schwefelsaures Ammoniak zu erzeugen, werden aber zugleich 98 Zentner Koks erzeugt. Für diese Kohlemengen muß Abfall geschaffen werden, da sonst die Abfuhr des schwefelsauren Ammoniaks nicht lohnt. In Friedenszeiten sorgt die Industrie für den nötigen Verbrauch; jetzt, wo wichtige Industriezweige ihre Betriebe eingestellt oder eingeschränkt haben, muß auf andere Weise für den nötigen Abfall gesorgt werden, um die Herstellung des nötigen Stickstoffdüngers zu ermöglichen. Dazu kann jeder beitragen, indem er möglichst viel Koks statt Kohlen (zwei Drittel und ein Drittel) verwendet. Daher diese Mahnung. (Prof. Dr. Lemmermann, Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule, Berlin.)

Feldpakete, das sind Pakete bis zu 50 Kilogramm, werden, wie schon erwähnt, mit Ende Februar dauernd, solange es die militärischen Operationen zulassen, angenommen. Die Beförderung geschieht durch die Militärpostdepots, die sich im Bereich jedes Armeekorps befinden. Die Beförderung der Feldpakete in den Depots ins Feld erfolgt ohne Kosten. Die Beförderung der Pakete kann erfolgen: a) bis zu 50 Kilogramm direkt bei den Militärpostdepots; b) bis zu 10 Kilogramm bei den Postanstalten. Für die Beförderung von der Postanstalt zum Depot ist bei Paketen bis zu 5 Kilogramm eine Gebühr von 25 Pf., für jedes weitere Kilogramm eine solche von 5 Pf. zu entrichten; c) von mehr als 10 bis 50 Kilogramm bei der Güterabfertigung einer jeden Eisenbahnstation. Die Beförderung von dort bis zum Depot erfolgt zu den üblichen Frachttarifen. Unanbringliche Pakete werden nur dann dem Absender nicht zurückgeschickt, wenn er einen ausdrücklichen Vermerk: „Fallt unbestellbar, zur Verfügung des Truppenleiters“ angebracht hat oder auf Anfrage das Paket zur Verfügung stellt. Verpackung. Nach den bisherigen Erfahrungen des Kriegesministeriums, der Paketdepots und der Generalquartiere, namentlich bei Verletzung der Weihnachtspakete, haben sich starke Verpackung besser bewährt, als dünne Folien und sind ihnen unbedingt vorzuziehen. Starke Verpackungen werden auch ohne Umhüllung angenommen, doch ist eine Umhüllung mit festem Packpapier unbedingt empfehlenswert; schwache Verpackungen sind auf jeden Fall in Leinwand einzuhüllen. Die Postanstalten, Eisenbahnstationen und Militärpostdepots sind berechtigt, ungenügend verpackte Sendungen zurückzusenden oder von der Weiterbeförderung auszuschließen. Selbstverpackungen müssen jedoch mit starkem, festem Papier umhüllt sein. Der Kriegsausschuss für das deutsche Vaterland, der die vorstehenden Angaben verbreitet, empfiehlt noch dringend, bei Sendungen ins Feld weder an der Verpackung, noch am Porto zu sparen. Der geringe Mehrpreis, der für die Verpackung aufgewendet wird, macht sich durch erhöhte Sicherheit für unbeschädigte Ankunft mehr als bezahlt. Auch ist es vorteilhafter, lieber größere Sendungen zu verschicken, auch wenn sie dann nicht mehr portofrei sind, weil sie viel besser verpackt und sicherer befördert werden können.

Grüba. Der Stenographen-Verein „Cabelberger“ Gröba, der gegenwärtig über 50 Mitglieder zählt, von denen eine größere Anzahl zu Kriegsdiensten einberufen ist, gedachte gestern in einer Sitzung, der ersten Zeit entsprechenden Weise, des Geburtstages des Altmeyers Franz Zaver Cabelberger. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Der Vereins-Vorsitzende gedachte unter anderem auch der schönen Erfolge, die der erst knapp 3 Jahre bestehende Verein im vergangenen Jahre erreicht hatte; er knüpfte hieran die Hoffnung, daß das rege Interesse für die Kunst auch weiter bestehen möge.

Dresden. Die 5. Strafkammer verurteilte den aus russisch-polen gebürtigen Bandenführer Alexander Bryzowa, der zu wiederholten Malen seinen Wohnsitz ohne Genehmigung der Ortsbehörde verlassen hatte, zu 10 Tagen Gefängnis. Außerdem erhielt er 6 Tage Haft, weil er trotz des Verbotes mit einer brennenden Zigarre eine Scheune betreten hatte.

Dresden. Zur Ermöglichung der Beschaffung größerer Bestände von Fleischwaren hat der Rat zu Dresden beschloffen, im neuen städtischen Schlachthof eine Mäherenanlage einzurichten und bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel an 16 500 M. zu Lasten des Rücklagenfonds des Schlachthofes.

Sednig. Auf tragische Weise ist ein Sedniger, Richard Kirke, ein Sohn des Konditors Kirke, auf dem städtischen Kriegshauptplatz um sein Leben gekommen. Der Sedniger befand sich als Koch in einem Lazarettzuge. Am 25. Januar machte er mit diesem seine dritte Fahrt nach dem Osten. Dabei sah er an der Bahnstrecke einen Landwehrmann stehen, dem er eine Flasche Bier geben wollte. Er sprang von dem langsam fahrenden Zuge herunter, beim Wiederaufspringen glitt er jedoch ab, wurde von einem Leitblech erfasst, kam unter die Räder und wurde in der Mitte des Breites überfahren. In Kutno in Polen wurde Kirke beerdigt.

H. Waagen. Großfeueralarm rief am Sonnabend abend in der Wohnerschaft Waagens Aufregung hervor. Es drann die auf dem Kessel des Proviantsammelns wirkende Feldküche, die 10 Wachen umfloss

und den gesamten Brotbedarf der jetzt um über das Doppelte starken Garnison zu decken hatte. Der etwa 3 m hohe und 20 m lange Holzschwertbau stand bald über und über in Flammen und wurde vollständig in Asche gelegt. Selber sind dabei 75 Zentner Roggenmehl 8 Zentner Kartoffelmehl und 8 Zentner Kartoffelschalen dem Flammen zum Opfer gefallen. Große Gefahr bestand für die unmittelbar anstößenden Magazine des Proviantamtes, die reich mit Vorräten angefüllt sind und deren Vernichtung ungeheuren Schaden verursacht hätte. Die Entstehungsursache ist allem Anschein nach in Selbstentzündung zu suchen.

Wiesla bei Kinnberg. Vom Schicksal schwer getroffen wurde Frau Aug. verw. Eise. Nachdem sie kaum erst von einem Unfall, der leicht einen tödlichen Ausgang hätte nehmen können, genesen war, erkrankte sie am Sonnabend übermorgens das Geschick. Als die Frau, deren Sohn im Heide steht, ihrem Geschwister helfen wollte, schreute die Pferde, wobei die Frau ein Stilk mit fortgeschleift wurde und so unglücklich unter den Schlitzen zu liegen kam, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt, an deren Folgen sie im Laufe des Tages verstarb.

Freiberg. Der Stadtrat hat als Kommission für die städtischen höheren Schulen beschloffen, die mündlichen Osterprüfungen in allen Klassen für dieses Jahr ausfallen zu lassen.

Krimmischau. Aus Anlaß der Fertigstellung des 75 000. Stückes Tuch spendete die Fabrik Richard Rißke 2000 M. ihren Angestellten und 1000 M. für verwundete Krieger aus Krimmischau.

Zwickau. Am Montag ist hier auf dem Brückenbergschacht I der Häuer Leonhardt Wegner aus Zwickau in den Förderkorb gestürzt. Er hatte einen Schädelbruch, Arm- und Beinbrüche davongetragen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. — Weiter verunglückte auf dem von Krimmischau nach Bergarbeiter Bruno Ludwig aus Oberplanitz. Dieser wurde durch hereinbrechendes Gestein getötet. Er war 32 Jahre alt und ledig.

Thossfeld. Bei einem Brande am 2. Januar haben Frauen und Mädchen aus dem Orte eine der Spritzen bedient, weil ausmüchtige Hilfe nicht eingetroffen war und die Hälfte der Feuerwehrmannschaften des Ortes unter den Fahren lag. Durch die Hilfe der Frauen und Mädchen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Rgl. Brandversicherungskammer in Dresden hat nun den Helferinnen ihre besondere Anerkennung für das tatkräftige Eingreifen ausgesprochen.

Leipzig. Im Hofenthal wurden gestern ein Bootsmannsmaat in Uniform und ein junges Mädchen erschossen aufgefunden. Aus Versehen, die die Toten bei sich trugen, ergab sich, daß beide aus unglücklicher Liebe gemeinsam und freiwillig in den Tod gegangen sind. Der Maat hat mit seinem Dienstgewehr erst seine Geliebte, eine Kontoristin aus Altensberg, und dann sich selbst erschossen. Am Abend zuvor waren sie gemeinsam noch einmal in der Kirche gewesen.

Leipzig. Die Strafkammer verurteilte die 47 Jahre alte Sattlerstehfrau Epiger, die 40 Jahre alte Schriftsetzerstehfrau Rudolph und die 34 Jahre alte Buchbinderstehfrau Sperling, alle drei aus Leipzig, wegen Betruges zu mehrjährigen Gefängnisstrafen. Die drei Frauen hatten sich an fröhe Leute herangemacht und sich als Gesundheitsbetreuerinnen ausgegeben, wobei sie Beträge von insgesamt 38 000 M. erschwindelt hatten, welche sie miteinander geteilt und angeblich in Lotterien verpielt haben. Das Gericht verurteilte die Epiger zu 4 Jahren und 4 Monaten Gefängnis, die Sperling zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und die Rudolph zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Wegen der beiden erfigenannten Angeklagten wurde auf je 5 Jahre Ehrverlust erkannt.

Brä. Als ein Wagen des Speiteurs Adde die Bahn kreuzte, überfuhr der Aufscher die Warnungssignale. Die beiden Wagenschranken senkten sich, der Lastwagen stand in der Mitte und der Zug brauste heran. Infolge des herrschenden Nebels sah der Lokomotivführer das auf dem Gleise stehende Fahrzeug nicht und fuhr mit voller Wucht dagegen. Der Wagen wurde getrimmert und beide Pferde getötet. Der Aufscher vermochte sich zu retten.

Reichenberg i. B. In den Anlagen auf der Liebigshöhe fand man in der Sonntagnacht die 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin Richter mit blutigem Gesicht tot auf. Wie die Ermittlungen ergaben, ist sie von dem Arbeiter Gustav Friedrich aus Reichenberg auf dem Nachhausewege nach einem Streite so geschlagen worden, daß sie an den Folgen starb. Der Täter wurde festgenommen und gestand die Tat ein.

Aus Verlustliste Nr. 107

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 10. Februar 1915.

(Witzungen: * = verstorben, i. v. = (siehe verstorben), l. v. = leicht verstorben, verm. = vermählt.)

1. Infanterie-Regiment Nr. 102.

(Kurztabelle 25. 20. 1. und 2. 2. 15.)

Vogel, Max, Uffz. d. R., Ostschlesien — gefallen.
Schmidt, Bruno, Gefr., Sagan — gefallen.
Schmied, Hermann, Uffz. d. R., Posen — gefallen.
Weber, Emil, Gefr., Sagan — gefallen.
Bernstein, Max, Gefr., Sagan — i. v.
Steglich, Otto, Gefr., Oberhausen — i. v. u. a. b. Verbandsplatz gestorben.

Heinig, Hermann, Karl, Argow, Riesa — gefallen.
Philipp, Otto, Uffz. d. R., Meissen — verm.
Räber, Alwin, Ferdinand, Gefr., Sagan, Wildenhain — gefallen.
Rößler, Bruno, Franz, Gefr., Sagan — l. v. u. l. Arm.
Rosa, Kurt, Georg, Argow, Riesa — l. v. u. l. Arm.
Rühner, Gustav, Hermann, Sold., Wöhla b. Weß. — gefallen.
Thomschke, Adolf, Edwin, Sold., Nieberebersbach — l. v. u. l. Arm u. Brust.

Reil, Max, Alfred, Uffz. d. R., Gosenhain — gefallen.
Winkler, Edmund, Max, Gefr., Mittelborsdorf — l. v. u. Kopf.

Neferde-Infanterie-Regiment Nr. 106.

Reich, Robert, Paul, Uffz. d. R., Ostsch. — l. v. u. Kopf u. r. Arm.

Schützen-Regiment Nr. 108.

Reich, Max, Friedrich, Karl, Uffz. d. R., Gosenhain — bish. verm., l. v. u. Kopf, Sagan, Ostsch. (W. 2. 27).

13. Infanterie-Regiment Nr. 178.

Verichtigungen früherer Verlustlisten.
Vntz, Alfred, Sold., Zeitz — bish. verm., a. 10. 10. 14 i. Feld. l. v. u. l. Arm, gestorben (W. 2. 28 u. 46).
Fischer, Max, Gefr., Gosenhain — bish. verm., a. 28. 9. 14 i. Arg. l. v. u. l. Arm (W. 2. 36).
Kloppke, Oswald, Uffz., Weibing — bish. i. v. u. a. 2. 9. 14 i. Feld. l. v. u. l. Arm, gestorben (W. 2. 36).
Kobornitzki, Arthur, Ref., Ostsch. — bish. verm., a. 21. 9. 14 i. Feld. l. v. u. l. Arm, gestorben (W. 2. 46).
Führmann, Gustav, Adolf, Sold., Radebau — bish. verm., verm. (W. 2. 46).
Reichel, Hermann, Oskar, Sold., Schirmitz — bish. verm., verm. (W. 2. 46).

Neferde-Infanterie-Regiment Nr. 244.

Johst, Gustav, Edwin, Regstr., Lommsch. — bish. vermählt, i. ges. fallen i. Oktober b. Jpern (W. 2. 71).

Tiere im Kriege.

Von Dr. Alfons Goldschmidt,
Untersoffizier der Landwehr.

ofen. Als im August, in Belgien und Frankreich, unsere Armee schnell und wachsend auf den stehenden Feind vorrückte, irrten trübe zwischen weggeworfenen Tornieren, Plinten, Fenden und Schüssen die Weidwerke. Die Post hatte sie nicht mitgeriffen, es war keine Zeit, den Stid um Horn und Hals zu wunden. In Gattern, auf Wegen und an Wägen hängen Rüb- und Pferde, noch nicht gesammelt, sich selbst überlassen. Oft mußten unsere Soldaten aus brennenden Ställen fürchtbar brüllendes Vieh reiten, die Tiere auf Wiesen treiben und ruhig weiterziehen. Später sorgte eine weiterführende Heeresverwaltung, daß sie an Sammelorte geführt und unter vernünftiger Aufsicht den militärischen Zwecken dienlich gemacht wurden. Ich denke an ein blühendes Pferd, das ununtertraubenden Kolonne wehmütig nachblidete, im Halbkreis hin und her humpeln, unlagbar traurig. Ich denke an Kinder, deren Wägen wie Heimgang klang, die in ihrer Haltung ein Klagen um den verlorenen Feind auf dem Hüter hatten. Ich sah ich mich um nach dieser verlassenene Tiere und glaubte unvergessliche Tränen zu sehen. Jünger gingen die weidenden Bauernpferde an ihren gefallenen Pferde-lameraden vorbei, die mit gespannten Häuten, den After verkrampft, die Beine hölzern ausgekredt, die runden Augen verglotzt, auf dem Rücken oder auf der Seite lagen. Die tapferen Hölle! Blut war in ihren Röhren verfestigt, der verwilderte Sattel ließ den plüschigen Todesprall des Schusses, die läche Blut vor dem Hagen erkennen. Wer wird euch Pferde das Helldemut fingen, euch braven, sporn- und peitschenfolgsamen Kämpfern, die ihr in die Schlacht mühtet, das Wirken auf der Scholle mit dem Kampf für die Scholle zu vertauschen? Nichts ist so schauerlich, wie der Jammer des gebrochenen Pferdeblickes. Bald darauf sah ich in der wohlgepflegten Gruppe freundlicherer Vilder: in Sammelgehagen weideten Kinder und Pferde, gut getränkt und gefüttert, freundlich über den Jaun schnuppernd, wenn die Hand sie tätscheln wollte. Schon war Nachkuch da, fröhlich wie Junge sind, und die Rätter tangten auf dem Frieden des lanonenfernen Hafens.

Ruhelose waren die Hunde. Sie waren zu Bogenbunden geworden, stücheln heulend oder lügend um geschossene Häuser und gingen auch den Menschen an, wenn die Hungersnot sie trieb. Da war vor Verbund eine Hundetiere, die zur Wollsfahrt wurde. Große, schlaffe Jagdtiere mit langer Kehlschlinge und Irrsinnsaugen. Sie hörten nicht auf das freundliche Wort und holten Brocken, die ihnen das Mittel war, erst in der Dunkelheit. Es waren waldversteckte Kinder, einer darunter groß wie ein Wolfshund, der von schwarzen Soldaten auf zitternde Kartbager geholt wird. Der Granatenstücken sah in ihren Klanken, sobald ein Schuß blühte. Sie waren durch den Krieg wachsinig und feig geworden. Doch nicht alle waren so zerrittet. Ich sah Dorschunde, die es mit den Deutschen hielten, als hätten sie nie andere Herren gehabt. Ausschmiegliche Jagdhunde mit Schlangengrazie im Leib und den trennen Augen, kleine Bastardhunde, Dorsüberhüften, die die Hand nach Brot lekten, liebe glatte oder zottige Tierchen. Wir hatten solch ein Ickhaftes, erst verängstetes, bald aber freundliches Klammern aus einer vermählten Schweinehülle gehoben. Es wurde von schweißgelenkten Soldatenhänden gekräftigt und getrübt und war bald ein munteres Mitglied der Truppe. Manq armex